



Foto: Peter Münzel

## Frau Neunzehndreiundvierzig meldet sich vom Krankenhaus Neukölln nach

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wer schon in den Neunzigern und davor Taxi fuhr, erinnert sich noch an so einige unverwechselbare Stimmen auf den Sprachkanälen. Beim Cityfunk hatte ein Vermittler viele Fans, der Fahrer in Friedenau gerne mal an der „Kaiserleiche“ bestätigte. Beim WBT-Funk wurde ich, wenn ich mich als „Fünftausendsieben“ meldete, sofort in oberlehrerhaftem Ton korrigiert, dass das „Fünfzig-null-sieben“ hieße. Typisch WBT. Beim Spreefunk vermittelte ein Ur-Berliner Sprecher eine „Jaststätte“ nach der anderen. Beim Würfel-funk konnte eine Vermittlerin sich wunderbar doofstellen, wenn sie einen Kollegen der Falschmeldung überführte, indem sie einfach zuhörte, wenn er sich in Widersprüche verstrickte und sich um Kopf und Kragen stammelte.

Und der Ackermann-Funk... Da gab es die jüngere Frau, die einem älteren Mann, der sie mit „junge Frau“ ansprach, gerne mit „alter Mann“ antwortete. Oder der stets lustlos klingende Mann, der jede überflüssige Silbe vermied, und wenn jemand sich anmaßte, ihn direkt anzusprechen, mit einem extra gelangweilten „jaa, höre“ antwortete. Oder die meist unfreundlich klingende Frau, die in besonders komplizierten Situationen (wie z. B. bei einer Nachmeldung) schnell völlig genervt war, in Hektik geriet, „aber nicht immer alle gleichzeitig“ mäkelte und alles irgendwie, nur nicht funkordnungsgemäß oder gar fair, regelte und entschied. Und dann gab es noch Knuffi. Sie war einzigartig. Niemand konnte einem so schnell und nachhaltig die schlechte Laune verderben wie sie. Schon die ironische Anrede „Herr“ bzw. „Frau“ vor der Funknummer gab Knuffis Sprache etwas Charmantes, Würdevolles. Sie konnte mit wenigen Worten provozieren, loben, Fahrer zusammenfallen oder ihnen die Lachtränen in die Augen treiben – nur etwas Herabwürdigendes kam ihr nicht über die Lippen. Manch einer fragte sich in den letzten Jahren, was aus ihr wohl geworden ist. Es gab einmal einen Zeitungsartikel, in dem von schwindender Sehkraft die Rede war. Jetzt ist Knuffi im Sprachfunkhimmel, und unsere Kollegin Josefa Wittenborg hat einen bewegenden Nachruf geschrieben, der Knuffi-Kenner wehmütig macht.

Taxi Berlin baut sein Kurssystem aus. Die Grundlagen zum Taxifahren, die bei der P-Schein-Prüfung fehlen, bekommen fertige Absolventen bisher in einem zweiteiligen Schnellkurs in der Persiusstraße vermittelt. Vom Profi zum Vollprofi mit solidem Wissen kann man später im VIP-B-Kurs werden. Die Kurse werden voraussichtlich im Spätsommer erweitert und das Dozententeam ergänzt – mit einem alten Bekannten aus dem Gewerbe, den Monique Poggenдорff interviewt hat.

Was hat der Mindestlohn bisher gebracht und wie geht es weiter? Richard Leopold, Vorsitzender der BTV, entlarvt gängige Vorstellungen und Forderungen als Illusionen und „rechnet“ logisch nachvollziehbar vor, welche Möglichkeiten Taxiunternehmer künftig haben werden (diesmal fast ohne Zahlen).

Kartenzahlung ist bei der digitalen Auftragsvermittlung kein Fahrermerkmal und kein Fahrzeugmerkmal mehr, denn diese gängige Zahlungsmethode ist seit Kurzem Standard. Fahrgäste aus Ländern, in denen Kartenzahlung die einzige übliche Bezahlmethode ist, werden es uns danken. Doch steht die Verordnung des Senats juristisch auf festen Beinen? Andreas Just hat das Baby untersucht und kommt zu einer recht klaren Diagnose.

Sicherlich haben Sie zwischenzeitlich alle Ihre Taxen mit Kartenlesegeräten ausgestattet. Falls nicht: Taxi Berlin hat – in Zusammenarbeit mit dem langjährigen Partner fms – ein Angebot erstellt, das nicht nur Last-Minute-tauglich ist, sondern zudem recht handlich und außerdem eine Anschaffung, deren Preis-Leistungs-Verhältnis sich sehen lassen kann.

Wer Michael Müller heißt, ist an gelegentliche Begegnungen mit Namensvettern gewöhnt. Nicht jeder hat ein Alleinstellungsmerkmal wie etwa einen Bürgermeisterjob. Manch einer macht hinter den Kulissen still, stetig und zuverlässig seine Arbeit, und viele bekommen nur das Ergebnis zu sehen – auch Sie, liebe Leserinnen und Leser. Unser Layouter, der seit letztem Jahr den Taxi News immer wieder ihr ansprechendes Erscheinungsbild gibt, teilt den Namen ebenso wie der Präsident des Bundeszentralverbandes Personenverkehr (BZP), der unser aller bundesweite Interessen vertritt.

Viele wissen immer noch nicht viel über mytaxi und Uber. Schlimm genug, wenn Konsumenten vorgegaukelt wird, das sei ganz was Tolles, aber dass immer noch etliche Taxiunternehmer und -fahrer sich mit der fragwürdigen Konkurrenz zusammenschließen und damit das Gewerbe einschließlich sich selbst langfristig schädigen bzw. ins Grab bringen ... ist es Ignoranz, Egoismus, Blindheit, Naivität oder beleidigter Loser-Trotz? Der erwähnte BZP-Präsident appelliert an mytaxi-Kollaborateure, über die Folgen nachzudenken.

Wer Fahrgäste mit dem Fahrziel „Potsdamer Platz“ im Auto hat, wird oft schon ein großes Stück vor Erreichen des Platzes aufgeregt angesprochen, dass man schon am Ziel vor-

beigefahren sei. Bei Marketingstrategen ist „Potsdamer Platz“ ein ähnlich magischer und dehnbarer Begriff wie „Friedenau“, „Kurfürstendamm“ oder „City“. In den Köpfen vieler prospektgläubiger Touristen erstreckt der Potsdamer Platz sich in etwa von der Kurfürstenstraße bis zum Washingtonplatz. Auch die Betreiber eines schönen, zum Hotel umgebauten Postamtes in Kreuzberg haben den Namen des 1 km entfernten Platzes in die neue Bezeichnung ihres Vier-Sterne-Hauses eingebaut. Wilfried Hochfeld hat sich das denkmalgeschützte Gebäude von innen angesehen. Außerdem hat er ein neues, besonderes Hybridfahrzeug mit dem erfahrenen Blick des Spezialisten für Elektromobilität gescannt und hat viel Lob für den neuen „Luxus-Toyota“.

Auch zum Thema „Schlau aus dem Stau“ habe ich nach kurzer Pause wieder Lese-stoff für Sie, diesmal mit dem Themenschwerpunkt Abbiegerspuren, von denen es an manchen Stellen zu viel, anderenorts offenbar zu wenig gibt.

Hayrettin Şimşek berichtet von der Mitgliederversammlung bei TaxiDeutschland Berlin und hat außerdem einige philosophische Denkanstöße, die der Zeitschrift eine besondere Nuance verleihen.

Dass das Sommerloch im Frühling weniger hart zuschlägt als das Aprilwetter im Mai, hofft

*Ihr Axel Rühle*

---